



Mehrsprachigkeit als Bildungsziel

Das Erlernen einer Fremdsprache zählt an deutschen Schulen schon seit langem zur allgemeinen Grundbildung. Der Prozess des Zusammenwachsens der europäischen Staaten und der zunehmenden globalen Vernetzung vieler Lebensbereiche hat die Notwendigkeit von Mehrsprachigkeit verstärkt. Mehrsprachigkeit ist eine Schlüsselqualifikation für Sozialisierung in Europa, für sehr viele Berufe sowie für Mobilität und weltweite Kommunikation geworden.

Die politische, wirtschaftliche und technische Entwicklung der letzten Jahrzehnte, die weltweite Verzahnung von Märkten und Produktionsabläufen und die damit verbundene umfassende Kommunikation – das alles stellt an die kommunikativen Kompetenzen der heranwachsenden Generation besondere Herausforderungen.

Fremdsprachen werden zu Zweitsprachen und jeder zukunftsgerichtete Bildungsgang sollte Schülerinnen und Schüler befähigen, mehrsprachig zu denken und zu kommunizieren.

Spracherwerb auf neuen Wegen

Die oben beschriebene Entwicklung, die neuesten Ergebnisse der Hirnforschung sowie organisatorische Maßnahmen wie die Einführung von Englischunterricht in der Grundschule erfordern Lösungen, wie wir den Spracherwerbsprozess im ganzen Sekundarbereich effektiver gestalten können. Der Erwerb sprachlicher Kompetenzen muss dabei als ganzheitliche Aufgabe gesehen werden und sollte eng mit dem Erwerb von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten verzahnt sein.

„*Content meets language*“ heißt ein Schlagwort, das verdeutlicht, dass bilinguals Lehren und Lernen mehr als nur Sprachenlernen ist. Bilingualer Unterricht gibt Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, das im Sprachunterricht Erlernte anzuwenden, zu festigen und zu vertiefen. Lernen in einer Zweitsprache erfordert sicherlich ein höheres Maß an Anstrengung und Konzentration – es motiviert aber auch und gibt dem Sprachenlernen zusätzlich Sinn.

Der Fremdspracherwerb in einem zukunftsorientierten Bildungsgang sollte auf zwei Säulen ruhen: dem Fremdsprachenunterricht und dem Fachunterricht in der Fremdsprache, dem bilingualen Unterricht.

In diesem Konzept muss sich beides aufeinander zubewegen. Im Sprachunterricht werden die Inhalte der Sachfächer mehr betont, es wird „Transportvokabular“ erarbeitet und überfachliche „*Skills*“ bilden Unterrichtsschwerpunkte. Im Rahmen der Landeskunde und

bei der Behandlung von globalen Fragestellungen erhalten fächerübergreifende Elemente zunehmende Bedeutung und unterstützen bilinguales Lernen. Dies kann den Sprachunterricht bereichern und den wahrgenommenen ‚Gebrauchswert‘ erhöhen. Auf der anderen Seite berücksichtigt der bilinguale Sachfachunterricht hinsichtlich der Methodik Erkenntnisse des Spracherwerbs und bindet die für den Sprachunterricht typische Vorgehensweise in die Unterrichtsplanung ein.

Dadurch kann ein Synergieeffekt entstehen, der trotz begrenzten zeitlichen Mehraufwands sowohl hinsichtlich sprachlicher Kompetenz als auch hinsichtlich der Erarbeitung von Wissen und Fähigkeiten aus den jeweiligen Fachgebieten einen deutlichen und nachhaltigen Zugewinn ermöglicht.

Unterricht in der Zweitsprache

Die Sprache ist im bilingualen Unterricht nicht zentraler Unterrichtsgegenstand – sie ist das Medium der Vermittlung und der Kommunikation.

Die Zielsetzungen der kurz- und mittelfristigen Unterrichtsplanung ergeben sich aus den Lern- und Bildungszielen des jeweiligen Sachfaches. Primäres Ziel ist also die Vermittlung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten des jeweiligen Sachfaches. Schülerinnen und Schüler sollen am Ende nicht über weniger Sachwissen verfügen und nicht weniger können.

Erste Ergebnisse von längerfristigen Untersuchungen haben gezeigt, dass dies ein erreichbares Ziel ist und dass die Verwendung einer Sprache, die nicht Muttersprache ist, oft zu einer intensiveren und nachhaltigeren Auseinandersetzung mit den Fachinhalten führt.

Die Anwendung einer Zweitsprache als Unterrichtssprache und die Einbindung von authentischen Texten, Grafiken, Bildern und Filmen von außerhalb unseres Sprachraumes in den Unterricht eröffnet für den Lernenden erweiterte Perspektiven auf die Inhalte.

Dieser mehr oder weniger bewusste Perspektivenwechsel fördert interkulturelles Lernen und ermöglicht eine andere Sicht-, Denk- und Ausdrucksweise. So ist Multiperspektivität ein wesentlicher Aspekt, der in einem zusammenwachsenden Europa als Bildungsziel zunehmendes Gewicht hat.

Letztlich geht es darum, den Erwerb von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten im jeweiligen Sachfach mit dem Aufbau und der Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit in einer Zweitsprache zu verknüpfen und gleichzeitig Verständnis für andere Sichtweisen zu schaffen.

Kommunikative Kompetenz plus Sachkompetenz

Wenn man nach der Zielsetzung des bilingualen Unterrichts fragt, wird oft zuerst die Förderung kommunikativer Kompetenzen genannt. Zunächst waren es auch sprachliche Ziele, die dem bilingualen Unterricht die Schultüren geöffnet haben. Offensichtlich und leicht nachvollziehbar ist, dass Unterricht in einer Fremdsprache dazu führt, diese nach

und nach besser zu verstehen und die Ausdrucksfähigkeit zu steigern. Der international häufig verwendete Begriff CLIL (*Content and Language Integrated Learning*) macht deutlich, dass die Verbesserung von sprachlichen Kompetenzen wie

- Verbesserung des Hörverstehens,
- Verbesserung der Ausdrucksfähigkeit, vor allem der mündlichen Ausdrucksfähigkeit,
- Entwicklung von Selbstvertrauen im Umgang mit einer Zweitsprache und
- die Erweiterung des Wortschatzes, vor allem des Fachwortschatzes bestimmter Themenfelder

wesentliche Bestandteile dieser Unterrichtsform sind.

Primäres Ziel ist jedoch die Vermittlung von grundlegenden Kompetenzen und Inhalten des jeweiligen Fachgebietes, einschließlich der prozessbezogenen Kompetenzen.

Der Unterricht in der Zweitsprache erfordert eine langfristige Planung und soll so gestaltet werden, dass die im Bildungsplan formulierten Zielsetzungen im bilingualen Unterricht ebenso wie im muttersprachlichen Unterricht erreicht werden.